

U n t e r w e g s n o t i e r t

Eine Handreichung für Dienende

„Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet, führt euer Leben während der Zeit eures Fremdaufenthalts in Furcht.“

1. Petrus 1, 17

Nr. 47

Dezember 2007 - Januar 2008

Die Ölbergrede - Matthäus 24, 4 - Matthäus 25, 46 - Teil 5/7

I: Einleitendes

II: Die Besprechung der Texte

A: Prophetische Aussagen über die künftige Zeit bis zu seiner Wiederkunft, die „letzte Zeit“ Matthäus 24, 4-31

B: Von weiser Wachsamkeit im Blick auf die Rückkehr des Herrn

1: Die letzten Worte der Ölbergrede nach Lukas bilden hier zu diesem Thema einen geeigneten Anfang.

2: Von Gewissheit und Ungewissheit Matthäus 24, 32-36

Fortsetzung von der vorigen Nummer

3: Aufforderungen zu weiser Wachsamkeit – anhand von sechs Vergleichen Matthäus 24, 37 – 25, 30

a: Ein Vergleich mit den Zeiten Noahs V. Matthäus 24, 37-39

„So wie die Tage Noahs, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein, (38) denn wie sie in den Tagen vor der Flut waren: Sie aßen und tranken, heirateten und verheirateten, bis zu dem Tage, an dem Noah in die Arche ging, (39) und sie nahmen es nicht zur Kenntnis, bis die Flut kam und alle hinweg nahm, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein.“

Merken wir uns:

I.: Die Bedeutung des Vergleiches V. 37

- . Wir werden hier zum Wort geführt.
- . Zwei Rettungen werden angedeutet.
- . Zwei Gerichte werden einander gegenübergestellt.
- . Zwei Menschengeschlechter werden einander gleichgestellt.
- . Zweierlei Ungleiches wird verglichen.

II.: Die Begründung des Vergleiches

A.: Einführendes

- . V. 38.39 begründen V. 37.
- . V. 39E ist eine Wiederholung von V. 37E.
- . Also wird 37A mit V. 38 u. 39A begründet.
- . In V. 38.39 sind es zwei Aussagen, die die Begründung tragen:

- „denn wie sie in den Tagen waren“
- „und sie kannten's nicht“, „nahmen es nicht zur Kenntnis“
- Diese zwei Beschreibungen galten, „bis die Flut kam und alle hinweg nahm“.
- Es war *wegen* der zwei Beschreibungen, dass die Flut kam.
- Um also den Grund für die Flut zu erfahren, haben wir uns mit den zwei Beschreibungen zu befassen.
- Und, da es sich um einen Vergleich mit der Wiederkunft des Herrn handelt und eine Warnung, so werden wir erfahren, was anders zu sein hat, wenn man einem ähnlichen Los entkommen will.

B.: Befassen wir uns also mit den Kennzeichen der Zeitgenossen Noahs.

1.: V. 38A: „... denn wie sie in den Tagen vor der Flut waren ...“

Wie waren sie?

Jesus sagt es: „Sie aßen und tranken, heirateten und verheirateten“. Wir erfahren hier, woran sie dachten: an Umkehr kein Gedanke!

„– bis zu dem Tage, an dem Noah in die Arche ging“. Und als er das tat, schloss Gott hinter ihm zu. Mit diesem Schließen der Tür war auch Torschluss für alle Rettung. Bis zu diesem Tage waren sie also mit dem Genannten beschäftigt.

Was sie beschäftigte, war nicht Verkehrtes. Verkehrt war zweierlei:

- dass sie sich *nur* mit dem und nicht mit der Botschaft Noahs beschäftigten. Ihr Denken war mit Diesseitigem angefüllt;
- dass dieses so blieb, bis die Gelegenheit zur Rettung vorbei war.

So wird es sein, wenn Jesus kommt: Man wird mit Irdischem beschäftigt sein und nicht mit Himmlischem.

Gerade hierin aber erkennen wir das Verhalten vieler „Christen“: Wer nimmt sich noch Zeit für die Gemeinschaft mit dem Herrn im Kämmerlein bei offener Bibel?

2.: V. 39A: „und sie kannten's nicht, nahmen es nicht zur Kenntnis, bis die Flut kam“

Was nahmen sie nicht zur Kenntnis, bzw. was kannten sie nicht?

Sie kannten nicht den Gott Noahs.

Sie kannten nicht die Rettung Noahs.

Sie kannten nicht die Warnung Noahs.

Sie kannten nicht den Tag der Heimsuchung, was auch nicht in ihrer Macht stand, aber gerade deswegen hätte *jeder* Tag „ein Tag der Heimatsuche“ sein sollen.

Sie dürften durch Noah die Art des Gerichts kennengelernt haben, aber weil sie ihn nicht ernst nahmen, kannten sie sie in Wirklichkeit nicht.

Alles dieses, „bis die Flut kam und alle hinweg nahm“.

Und so wird es sein, wenn Jesus kommt: Weil die Gedanken mit Diesseitigem gefüllt sind, ist kein Raum für Ewigkeitsgedanken, und so bleibt man in Unkenntnis dessen, das kommt. Jeder Gedanke an Umkehr bleibt aus. So sind die Meisten um uns her. Wie bin ich? *Wer* bin ich?

III.: Ein aktuelles Wort

„Vor wenigen Jahren wurde man als noch belächelt, wenn man behauptete, dass die Naturkatastrophen zunehmen würden. Mittlerweile ist es mehr als offensichtlich. Wir haben uns ja schon langsam an ‚Jahrhundertkatastrophen‘ gewöhnt, seien es Erdbeben, Lawinen, Unwetter, Orkane oder Überschwemmungen. Ich finde es sehr bemerkenswert, dass davon bereits in der Bibel berichtet wird.

Als die Jünger Jesu ihren Herrn fragten, an was für Zeichen sie seine Wiederkehr und das Ende der Welt erkennen könnten, antwortete er ihnen: ‚Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen. Seht zu und erschreckt nicht. Das muss zuerst alles geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende da.‘ (Matthäus 24, 6) ‚... und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.‘ (Lukas 21, 26-27)

Passen wir auf, dass es uns nicht so geht, wie den Zeitgenossen Noahs, über die in Matthäus 24, 39 berichtet wird: ‚und sie achteten’s nicht, bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin.‘“ - F. Lutz, in *idea*, zitiert in *Die Wegbereiter*, Nr. 508

b: Ein Vergleich mit vier Arbeitenden V. Matthäus 24, 40-42

„Dann werden zwei auf dem Felde sein: Einer wird mitgenommen, und einer wird gelassen. Zwei werden mahlen mit der Mühle: Eine wird mitgenommen, und eine wird gelassen. Wacht also, weil ihr nicht wisst, zu welcher Stunde euer Herr kommt.“

Wir merken hier:

I.: Alle vier Personen sind, wie die Menschen zu Noahs Zeit, mit Irdischem beschäftigt – mit *einem* Unterschied: Zwei von ihnen sind dabei Ewigkeitsmenschen.

Hieraus lernen wir:

A.: Man kann bei aller irdischen Tätigkeit immer noch auf das Himmlische ausgerichtet sein.

B.: Auch von Christen, die auf den Himmel warten, wird erwartet, dass sie ihr tägliches Brot erwerben.

C.: Sollte ihr jetziges Los auch noch so bescheiden, ja, schwer sein, Jesus bringt das erfreuliche Los.

II.: Auch merken wir uns: Es kommt eine endgültige Scheidung.

- . Sie kommt mitten ins persönliche Leben.
- . Sie kommt mitten in die Gesellschaft.

III.: Der Herr kommt urplötzlich.

IV.: Es gilt, wachsam zu sein. V. 42

„Wacht also, weil ihr nicht wisst, zu welcher Stunde euer Herr kommt.“

Bei Markus heißt es (Markus 13, 35-37): „Wacht also <stets>, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder frühmorgens, damit er nicht, sollte er plötzlich kommen, euch schlafend finde. Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wacht <immerfort>!“

A.: Was heißt es, wachsam zu sein?

- . Es heißt, nicht benommen zu sein, vom Irdischen beschlagen.
- . Es heißt, mit dem Herrn versöhnt zu sein, damit man bei der großen Scheidung auf die richtige Seite kommt.

. Es heißt, schon jetzt stets in der Gemeinschaft mit ihm zu stehen, damit er uns dann kein Fremder ist, wie Hiob sagt (Hiob 19, 25-27): „Und ich, ich weiß: Mein Erlöser lebt und wird als Letzter auf der Erde stehen. Und hernach wird dieses mit meiner Haut umgeben werden, und von meinem Fleische her werde ich Gott, den Ehrfurcht Erweckenden, sehen. Den werde ich mir sehen. Und meine Augen werden ihn schauen und nicht einen Fremden.“

B.: Warum soll man wachsam sein?

Weil zu einer Vorbereitung bei seinem Kommen keine Zeit dazu sein wird.

c: Der Vergleich mit einem Einbruch V. Matthäus 24, 43-44

„Das aber nehmt zur Kenntnis: Hätte der Hausherr gewusst, in welcher Wache der Dieb komme, hätte er gewacht und nicht zugelassen, durch sein Haus zu graben. Deswegen werdet auch ihr bereit, weil der Sohn des Menschen zu einer Stunde kommt, die ihr nicht meint.“

Wir stellen hier fest:

I.: Die einleitenden Worte lassen erkennen, dass dieser Vergleich sich an den Aufruf von V. 42 anschließt.

Es geht also wieder um die Notwendigkeit, wachsam zu sein.

II.: Es ist nur ein Vergleich.

Für den Jünger Jesu steht unendlich mehr als vergängliches Habakuk und Gut auf dem Spiel.

III.: Jesus weist hier auf die Folgen der Versäumnis zu wachen hin.

IV.: Der letzte (Neben)Satz ist eine unzweideutige Gewissheit, nicht nur eine Möglichkeit.

V.: Nach V. 44 ist Bereitschaft ein Werden.

Eigentlich erstreckt sie sich auf das ganze Leben, das ein Werden im Sein ist.

d: Ein Vergleich mit zwei Verantwortung tragenden Sklaven

V. 45 führt den Gedanken des Werdens weiter: Unser ganzes Leben zielt auf *einen* Zeitpunkt hin: die Begegnung mit dem wiederkehrenden Herrn. Um uns dieses nahezubringen, führt uns Jesus das Handeln von zwei Sklaven vor Augen, denen Verantwortung übertragen wurde.

V. 45-51: „Wer ist dann der treue und kluge Sklave, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, ihnen zur rechten Zeit die Speise zu geben? (46) Ein Seliger der Sklave, den sein Herr, wenn er gekommen ist, so tun finden wird! (47) Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über seinen ganzen Besitz setzen [Der Sklave wird miterben, mitregieren; ‚was mein ist,‘ sagt der Herr, ‚ist dein.‘]

(48) Aber wenn jener [es gibt ihn also!] schlechte Sklave in seinem Herzen sagen sollte: ‚Es verzieht mein Herr zu kommen,‘ (49) und anfangen sollte, die Mitsklaven zu schlagen, aber zu essen und zu trinken mit den Trunkenen, (50) wird der Herr jenes Sklaven an einem Tage kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, (51) und wird ihn entzweien und wird sein Anteil zu den Heuchlern stellen. Dort wird Weinen und Zähneknirschen sein.“

I.: Jesus spricht zuerst von einem treuen Knecht. V. 45-47

A.: Eine Frage lässt diese Lektion sofort sehr persönlich werden. V. 45

„Wer ist dann der treue und kluge Sklave?“

B.: Es ist hier die Rede von einem Auftrag. V. 45M

„... den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, ihnen zur rechten Zeit die Speise zu geben.“

Der Auftrag, unser Auftrag, lautet:

1.: Zu essen zu geben.

D. h.:

. Lebensmittel, Mittel zum Leben, zum ewigen Leben, zu vermitteln.

. Appetit weckende Speise darzureichen.

2.: Jesus sagt, es soll zur rechten Zeit geliefert werden.

D. h.:

. Bevor man verhungert. Danach hat es keinen Sinn mehr.

. Immer wieder, damit man am Leben bleibt.

C.: Sodann treffen wir eine Seligpreisung an. V. 46

„Ein Seliger der Sklave, den sein Herr, wenn er gekommen ist, so tun finden wird!“

D.: Zum Schluss gibt es noch eine überraschende Vergeltung. V. 47

„Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über seinen ganzen Besitz setzen.“ Vgl. Offenbarung 5, 10: „Wir werden als Könige herrschen.“

II.: Vom schlechten Sklaven V. 48-51

A.: Eine Gewissheit V. 48A

„Aber wenn jener schlechte Sklave ...“
Es gibt ihn also.

B.: Ein Möglichkeit V. 48

„Wenn er in seinem Herzen sagen sollte ...“
Er muss es nicht sagen. Jesus will nicht, dass es vorkomme. Doch weil es vorkommen könnte, warnt er, damit es *nicht* vorkommen möchte.

C.: Ein verkehrtes Verhalten V. 49

„... und anfangen sollte, die Mitsklaven zu schlagen, aber zu essen und zu trinken mit den Trunkenen ...“

Er tut das Gegenteil von dem, das ein treuer Hirte macht.

. Anstatt zu schützen, schlägt er.

. Anstatt anderen zu essen zu geben, sättigt er sich mit Gleichgesinnten.

D.: Eine Überraschung V. 50

„... wird der Herr jenes Sklaven an einem Tage kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt ...“

Für beide Sklaven kommt der Herr zu einem Zeitpunkt, an dem man ihn nicht erwartete, aber einer ist bereit, der andere nicht.

In dem Wort „kennen“ liegt aber noch mehr: Er war urteilsunfähig geworden, auch was die Zeitzeichen betraf. Ganz unerwartet trifft der „Chef“ ein.

E.: Eine Vergeltung V. 51

„... und wird ihn entzweischneiden und wird [ihm] seinen Anteil geben unter den Heuchlern. Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“

– *Herbert Jantzen*

(*Fortsetzung in der nächsten Nummer*)

VOM RECHT DER EHELICHEN SKLAVINNEN

2. Mose 21, 7-11

1. Der Text

7 Und wenn jemand seine Tochter als eine leibeigene Magd verkauft, soll sie nicht ausgehen, wie die leibeigenen Knechte ausgehen. 8 Wenn sie in den Augen ihres Herrn missfällt, der sie für sich bestimmt hatte, soll er sie loskaufen lassen. Er hat [aber] nicht das Recht, sie unter ein fremdes Volk zu verkaufen, nachdem er treulos an ihr gehandelt hat. 9 Und wenn er sie für seinen Sohn bestimmt hatte, soll er ihr tun nach dem Recht der Töchter. 10 Wenn er sich eine andere nimmt, soll er ihre Nahrung [Fleisch und anderes], ihre Bedeckung [Obdach, Nachtbedeckung [Vgl. 2. Mose 22, 27.] und Kleidung] und ihre Beiwohnung nicht entziehen. 11 Und wenn er ihr diese drei Dinge nicht tut, soll sie umsonst ausgehen, ohne Geld.

2. Die Ausgangslage

Ein in dürftigen Verhältnissen lebender hebräischer Vater, der für seine Kinder auf eine freie, selbstständige Lebensstellung verzichten muss, verkauft seine Tochter, was zwar selten vorgekommen sein soll, an einen vermögenden Volksgenossen als leibeigene Magd, teils um mit dem Kaufpreis sich selbst etwas aufzuhelfen, teils um die Tochter unterzubringen. Angenommen wird im Text, dass eine Verhehlung damit verbunden ist. Der „Kaufpreis“ dürfte dem gängigen Brautgeld entsprochen haben, der, in diesem Fall, an den Vater ging und nicht an die Braut, sodass sie den Status einer Leibeigenen bekam. Daher die erwähnten Schutzmaßnahmen zu ihren Gunsten.

3. Zwei Verbote

Nachdem die Tochter zwecks Verhehlung erworben war, . darf sie, im Gegensatz zu den hebräischen Sklaven, ob männlich (V. 1-6) oder weiblich (5. Mose 15, 12), die zwecks schlichtem Sklavendienst in die Leibeigenschaft gelangt waren, nicht nach sechs Dienstjahren in die Freiheit geschickt werden (V. 7). Immerhin ist sie jemandes Frau und so in gesicherten Verhältnissen gewesen.

. Ihr Herr hat auch „nicht das Recht, sie unter ein fremdes Volk zu verkaufen, nachdem er treulos an ihr gehandelt hat.“ (V. 8)

4. Alternative Vorschriften

a. „Wenn sie in den Augen ihres Herrn, der sie für sich bestimmt hatte, missfällt, so soll er sie loskaufen lassen.“

Thilo bemerkt: „Der Urtext gibt an die Hand, sich vorzustellen, dass der Betreffende den Kauf zunächst tätigte, dann aber bald zur Erkenntnis kam, dass das gekaufte Weib ihm nicht als zukünftiges Ehefrau gefalle. In diesem Falle sollte er sie zur Lösung freigeben, d.h., zum weiteren Verkauf, so dass also auch der Vater sie zurückkaufen konnte, vielleicht zu einem niedrigen Preis, also mit Gewinn. Aber dem Betreffenden wurde das Wiederverkaufen dadurch erschwert, dass es ihm nicht erlaubt wurde, sie unter ein fremdes Volk zu verkaufen“, um sie etwa „so schnell wie möglich loszuwerden“; dazu bekäme er dort mit Wahrscheinlichkeit einen höheren Preis.

b. „Und wenn er sie für seinen Sohn bestimmt hat, soll er ihr tun nach dem Recht der Töchter.“ (V. 9)

c. „Wenn er sich eine andere nimmt, [nachdem sie verhehlicht war,] soll er ihre Nahrung, ihre Kleidung und ihre Beiwohnung nicht entziehen.“ (V. 10)

. Ein Problem im Text

Wenn es im Hebräischen heißt: „Wenn er für ihn eine andere nimmt“, so ist das dort zweideutig. Es könnte nämlich bedeuten: „für ihn selbst“ oder „für den Sohn“. Da aber unter dem, das der jungen Frau nicht zu entsagen ist, die „Beiwohnung“ erwähnt wird, ist wohl eher an den Vater als an den Sohn zu denken. (Dass das erst hier im Text erwähnt wird, stört nicht sonderlich.)

. Begriffserklärungen

Das Wort für „Nahrung“ ist „Fleisch“. Es ist also an die Kost zu denken, die die Familie selbst genoss, nicht nur ans gerade noch ausreichende „Brot“.

Die mehrfache „Bedeckung“ kennt auch das NT (1. Timotheus 6, 8). Hier schließt sie nicht nur Obdach und leichte Kleidung (im dortigen Klima) ein, sondern auch das festere Kleid (2. Mose 22, 26), das bei Nacht zur Decke diente.

Das Wort für „Beiwohnung“ ist „die Antwort bzw. Erwidern“, was an mehr als lieblosen Beischlaf denken lässt.

. Betonung

Man beachte das dreimalige Pronomen „ihre“. Der Allmächtige setzt sich als Anwalt ein für die bedrohten Schwachen.

d. „Und wenn er ihr diese drei Dinge nicht tut, soll sie umsonst ausgehen, ohne Geld.“ (V. 11)

5. Gelten die Verse 10.11 zusammengenommen heute als einen Grund für eine Ehescheidung?

Die bejahende These wird neuerdings von einem Cambridgeprofessor vertreten. In einem Artikel in Christianity Today, in der Ausgabe Oktober 07, fasste er seine Auffassung zusammen, nachdem er ein Buch darüber herausgebracht hatte. Wollten nun *wir* darüber Klarheit bekommen, so wäre es wichtig, einige Aspekte anzuschneiden.

a. Neutestamentliche Behandlung

. In seinen Besprechungen des Themas Ehescheidung ist Jesus nie auf diesen Text eingegangen. In Matthäus 5 legte er aber zwei klare, die Sache definierenden Grundsätze dar; dabei ging er vom Gesetz Moses aus:

1) Der Ehebruch beginne bereits mit der inneren geschlechtlichen Lust (V. 27-30).

2) Bezug nehmend auf 5. Mose 24 erklärte er, nicht jeder Grund sei Anlass für eine Ehescheidung, der Ehebruch aber wohl.

In Matthäus 19 ging es in der Frage der Pharisäer um diesen bestimmten Text, zu dem der Herr Stellung nehmen sollte. Jesus antwortete, die dort gestattete Entlassung des Ehepartners wäre „wegen eurer Herzhartigkeit“ gekommen. Amos Anfang sei es nicht so gewesen. Diesen Anfang stellte er dann wieder auf das Podest.

Im Blick auf Matthäus 5 nun könnte der Fall in 2. Mose 21 als Grund zur Auflösung eines Eheverhältnisses aufgehoben sein. Im Blick auf Matthäus 19 könnte er unter

das Urteil „Herzeshärtigkeit“ kommen, welchen Grund er jedoch mit dem Hinweis auf den „Anfang“ ebenfalls aufhob.

• Für Paulus bestand offenbar kein besonderer Anlass, auf einen Fall, wie ihn 2. Mose 21 schildert, einzugehen. Allerdings könnte man versucht sein, ihn in die Besprechung von 1. Korinther 7 unterzubringen. Paulus stellt dem Ungläubigen nämlich nichts in den Weg, wenn ein solcher darauf besteht, seine an Christus gläubige Frau zu verlassen, sich also von ihr zu scheiden. Wenn nun ein Christ seine Frau vernachlässigt und ihr die nötigen Lebensmittel und den Lebensschutz wie auch das Beiwohnen (1. Korinther 7, 3) versagt, wäre er, mit den Worten des Apostels, „schlimmer als ein Heide“ (1. Timotheus 5, 8) und so dem Ungläubigen gleich, der nicht mehr mit einer christlichen Frau leben will.

Vergessen wir aber nicht: Die Anordnungen im Text 2. Mose sind nicht an die Frau gerichtet, als dürfe sie nun eine Initiative ergreifen, sondern an den Mann, der an seine Pflichten erinnert wird.

Was soll nun aber eine Frau tun, die von ihrem Mann auf Leben bedrohende Weise vernachlässigt oder gar misshandelt wird? Das Wort Gottes räumt ein, dass Möglichkeiten zur Flucht vor Gefahr wahrgenommen werden. Für eine befristete Zeit dürfte sie, wenn die Möglichkeit da ist, ausweichen. Aber auch hier wollen wir nicht vergessen: Jeder, der in Not gerät, darf den allmächtigen Anwalt anrufen, der übermenschliche Rettungswege kennt. Christen sollten ebenfalls ein offenes Auge für Leidende haben, um nach Möglichkeit unter die Arme zu greifen, nicht aber um allzu menschlichen, Kreuz umgehenden Rat zu geben.

b. Zeitgeschichtliche Verträge

Wenn nun in jüdische wie in römische Heiratsverträge Provisionen wie die in 2. Mose 21, 10 aufgenommen wurden, war das für weltliches Recht genauso in Ordnung wie hier im alttestamentlichen Recht Israels. Treffend hält Dächsel jedoch fest:

„Man darf bei dergleichen und anderen Bestimmungen des durch Mose gegebenen Gesetzes den Standpunkt der alttestamentlichen Gemeinde nicht mit dem der neutestamentlichen verwechseln ... Das alte Testament hat noch die alte, unwiedergeborene Natur des Menschen vor sich; es kann dieselbe nicht umgestalten und eine neue Creatur an die Stelle setzen; es kann sie nur in Schranken halten, in Zucht nehmen und von außen mit dem heiligen Einfluß des Geistes Gottes umgeben.“ Bedenken wir, das Wort Hesekiels (Hesekiel 36, 26-27) war eine Verheißung auf die Zeit des Evangeliums:

„Und ich werde euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres, und ich werde das Herz von Stein aus eurem Fleisch auf die Seite tun, und ich werde euch ein Herz von Fleisch geben. Und meinen Geist gebe ich in euer Inneres. Ich werde dieses tun, damit ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte wahrst und sie tun werdet.“

Literatur:

Dächsel, August: Das Alte Testament mit in den Text eingeschalteter Auslegung, 4. Aufl.; Leipzig, Verlag von Justus Naumann, 1898

Thilo, Dr. Martin: Das Alte Testament ausgelegt für Bibelleser; Gütersloh, Bertelsmann, 1947

BEDENKENSWERTE SÄTZE

- I am too blessed to be stressed. – Ich bin zu gesegnet um gestresst zu sein.
- Wer vor dem Herrn niederkniet, kann für alles aufstehen.
- Zwischen einem Problem und dessen Lösung ist es nur so weit wie zwischen deinen Knien und dem Boden.
- Gott heilt jede Krankheit, bis auf die letzte.
- Wer von der Wahrheit nichts opfern will, muss bereit sein, alles für die Wahrheit zu opfern. – Sören Kierkegaard (1813-1855)
- Wenn du so viel Arbeit hast, dass du wenig Zeit zum Beten hast, dann sei versichert, dass du mehr Geschäft hast, als Gott für dich gut findet. – nach D. L. Moody
- Aus der Geschichte lernen wir, dass man aus der Geschichte nichts lernt.
- Irdischer Besitz ist ein guter Sklave, aber ein schlechter Herr.
- Wir hören in der heiligen Schrift ein „Evangelium“ Satans sprechen und ein Evangelium Gottes. Die Botschaft Gottes lautet: „Gott wird Mensch“, die Botschaft Satans: „Der Mensch wird Gott“. – HJ
- „Wenn der Wein zu Kopf gestiegen, steht der Geist des Menschen still, und der Wille muss sich fügen, wie der Geist des Weines will.“ – Ein Wandspruch in einem Restaurant in Zermatt, Schweiz
- Wenn die Kirche anfängt alles zu segnen, wird sie bald auch das Zeitliche segnen.
- Meine Gefühle dürfen nie mein Handeln bestimmen!
- Nichts verspricht sich so leicht wie der Mund. – R. Antholzer
- Unpünktlichkeit gewöhnt man sich ab, indem man sich Pünktlichkeit angewöhnt. – Antholzer
- Nur wer die Herrlichkeit des Herrn gut angeschaut hat, wird die Hässlichkeit der Angesichter so mancher feindlich gesinnter Menschen ertragen können.
- Warum werden im Hebräerbrief weder die Verfasser der zitierten AT-Stellen noch der Verfasser des Briefes angegeben? – Antwort: Wichtiger als das Werkzeug ist der Werkmeister. Wichtiger als Schreiber und Verfasser ist das Thema: Die alles überragende Herrlichkeit Christi.
- Ein Zeichen der Demut ist es, wenn uns die eigenen Sünden mehr betrüben als die Sünden der anderen. – aus: J. MacArthur, Werden wie Gott mich will
- Wer in einem Gespräch zuerst gute Argumente bringt, im Weiteren Verlauf aber weniger gute, schwächt die guten ab. Bleibe bei den wirklich guten Argumenten und lass die weniger guten beiseite. – M. Vedder
- Wenn Gott mir je etwas vorenthalten hat, war es für mich nicht nötig. Wenn Gott etwas in mein

Leben hineingeschickt hat, war es nötig. – John Newton

- Der beste Beweis für die Glaubwürdigkeit der Bibel sind veränderte Menschen.
- Je mehr Wissen der Mensch hat, desto mehr Verantwortung hat er. Die Menschen in der Zeit des Evangeliums haben mehr Verantwortung als die Menschen im Alten Bund. (Vgl. Hebräer 2 u. 10.)
- Menschen sind geneigt, jenen Führern zu folgen, die ein klares Ziel vor Augen haben, die wissen, wie man es erreicht, die den Mut haben in Schwierigkeiten auszuharren und die anderen das Vertrauen vermitteln, ihre Aufgaben erfüllen zu können. – Jean Gibson

Gerhard Tersteegen bemühte sich einst um einen Kreis junger Männer, die dicht aufeinander wohnten und die sich schließlich sehr auf die Nerven fielen. Einer von diesen schrieb einen Brief an Tersteegen, voll mit Klagen gegen die anderen. Da antwortete dieser etwa so: „Glaube du, lieber Freund, von ganzem Herzen, dass *du* der Allerverkehrteste und Schwierigste bist; und dass *du* den anderen viel zu tragen gibst. Glaube das fest! Aber – sprich darüber mit niemandem, sondern bekenne es deinem Heiland!“

– aus: W. Busch, 365mal Er

Die Kinder dieser Welt werden nach irdischem Glück, die Kinder Gottes nach Kreuz und Trübsal geschätzt... Selten lässt Christus diejenigen auf Erden glücklich seyn, die er zu ewigen Freuden bestimmt hat. Aus großem Elende kommen die, welche mit den Ergötzungen des Paradieses geweiht werden. Den Bürgern des Himmels wird es nicht gestattet, die Vergnügungen beider Welten zu genießen... Ein keuchender Hirsch trinkt begieriger und süßer aus dem lebendigen Wasser – und wird milder erquickt. Endlich zeige mir Einen auf diesem ganzen Schauplatze der Welt, dem das heilige Kreuz zum Verderben und Schaden gewesen wären.

– aus einem Trostbrief Johann Arnds an seinen Freund Johann Gerhard, als dessen Frau gestorben war.

AN WELCHEM HAUS BAUST DU?

Du opferst deine beste Kraft, dein ganzes Tun und Streben dem Haus auf Erden, hast's geschafft, bequemlich hier zu leben.

Auf deines Herzens erstem Platz ist dieses Haus zu finden. Du opferst manchen großen Schatz, um dessen Bau zu gründen.

Doch siehst du nicht, wie Gottes Haus verödet schon seit Jahren?

Und du bleibst still, gehst nicht hinaus, willst dir die Mühe sparen?

Du machst dein Leben schön und reich und willst viel Freude sehen,

doch Gottes Werk muss krank und bleich, verwaist am Rande stehen?

Dich kümmert's nicht: Es gibt ja doch die andern, und die sollen

die Arbeit tun. Es gibt ja noch genug, die bauen wollen.

Doch lieber Freund, heut' bitte ich, erlaube mir die Frage:

Besinne und erinn're dich zurück an diese Tage.

Hat sich der ganze Stress gelohnt? Was hast du denn gewonnen?

Nur Unruh' hat bei dir gewohnt, und alles ist zerronnen.

Du brachtest viele Schätze heim, die deinem Hause galten.

Doch Gott blies in dein Werk hinein. Du konntest gar nichts halten.

Du hast viel Samen ausgesät, doch wenig nur erworben.

Hast du geschuftet früh bis spät, ist schnell der Lohn verdorben.

Du wurdest nicht vom Essen satt. Du trankst und bliebst betrogen.

Nichts hielt, was es versprochen hatt'. Der Durst ist nicht verfliegen.

War es der ganzen Mühe wert? Was blieb von deinen Schätzen?

Du bist nur müde und verzehrt von all' der Müh', vom Hetzen.

Du hast die beste Kraft geweiht, für das, was wird vergehen,

und denkst nicht an die Ewigkeit und was dort wird bestehen.

Steh' auf und hole Holz herbei, an Gottes Bau zu helfen!

Und ob der Dienst auch schwierig sei, Gott wird ihn dir vergelten,

denn wenn die beste Kraft und Zeit, dein ganzes Tun und Streben

ist Gott und seinem Reich geweiht, wird er dir alles geben.

Dann reicht er schon auf dieser Welt dir manches Glück entgegen

und sorgt, dass es dir niemals fehlt an Freude, Haus und Segen.

Hab' doch den Mut und prüf' es jetzt. Gott wird es dir beweisen:

Wenn du auf sein Verheißen setzt, wird er sich treu erweisen.

D'rum geh' in Gottes Haus sogleich und sorg' dich nicht um morgen!

Nein, Sorge dich um Gottes Reich, und Gott wird für dich sorgen.

– Alexander Derksen, Gifhorn